

TANZHAUS WASSERWERK

Wer spielt welche Rolle wie gut

■ von URSULA PELLATON

Schein und Sein gehören seit jeher zum Theater, und ihre gegenseitige Durchdringung wird immer wieder zum Thema gemacht. So sind auch Rollenspiel, Selbstinszenierung und Imagepflege noch oder erneut aktuell. Simone Aughterlony wehrt in «Performers on trial» Ansprüche des Publikums ab und zeigt und kommentiert das Verhalten von darstellenden Künstlern in der Probensituation und im Schaffensprozess. Nicole Seiler beschäftigt sich in «Lui» mit dem Bild, das ein Mann von sich macht und für die Betrachter zu verkörpern sucht.

So unterschiedlich sich die zwei kurzen Stücke in Ansatz und Ausführung geben, so ähnlich sind manche Elemente, die sie verwenden. Dazu zählt im Aufbau die lose Folge von Einzelszenen und im Ablauf der Einsatz von Videoprojektionen. Auffallender ist, dass die «Kostüme» Alltagskleider sind, und zwar durchwegs formelle Männeranzüge und Lederschuhe. Die Männer beider Stücke ziehen sich aus, wobei die Nacktheit nicht als Befreiung und als Kontrast zur von der Gesellschaft erzwungenen Verkleidung gezeigt wird, sondern das fremdbestimmte Verhalten fortführt und noch erweitert.

Kurzweilig, aspektreich

Brillant inszeniert Simone Aughterlony Rollenverhalten in ihrem Stück über den Doppelsinn von Trial. Sie und ihr Partner Thomas Wodianko befinden sich auf einer Probe, probieren zielgerichtet Auftritte aus, verwerfen die vorläufigen Resultate, setzen anders an, reflektieren, was sie tun, oder lassen sich in dem treiben, was einfach spontan geschieht. Sie beurteilen ihr Tun hinsichtlich Glaubwürdigkeit und Theaterwirksamkeit, verteidigen sich gegenüber Vorwürfen, die von aussen kommen, Publikumsreaktionen, kunstpolitischen Debatten. Virtuos bewegen sie sich dabei auf verschiedenen Ebenen hin und her, verkörpern das Unmittelbare, fallen aus den Rollen, spielen echt oder schlecht, erfüllen für einen kurzen Moment bestimmte Situationen ganz, um sich sofort zurückzunehmen, das Vorgeführte leise zu hinterfragen oder handfest zu ironisieren. In der Schwebe bleibt auch, ob sie

miteinander oder gegeneinander spielen, ob sie sich wirklich anspornen oder nur so tun, um den anderen ins Leere laufen zu lassen. Die «Performers on trial» zeigen kurzweilig viele Aspekte ihrer schöpferischen Arbeit und beweisen selbst dort eindruckliche Präsenz, wo sie – scheinbar – in ihrer Kunst scheitern und ratlos, innerlich abwesend und zerstreut dastehen.

Brav, ausführlich und ohne Hinter-sinn bringt Nicole Seiler im Solo für Mike Winter dagegen ein sehr beschränktes Mannsbild auf die Bühne. «Lui» ist ein Dauerläufer, spurtet, bis er ausser Atem ist, gibt aber nicht auf, sondern will nichts als leistungsfähig, stark, potent, vermögend und erfolgreich sein. Sein Ideal, das ihm per Video auf den Leib projiziert wird, ist der Bodybuilder. Hartnäckig hält die Choreografin an diesem Klischee fest, und der Tänzer bemüht sich, der reduzierten Männerrolle zu genügen.

Weitere Vorstellungen im Tanzhaus Wasserwerk: heute Abend, 20 Uhr, und im Rahmen des Zürcher Theater-Spektakels.